

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Staat und Kirche usw. Dabei müßte das Nationalbewußtsein den Atem der ganzen Handlung bilden. Der Zuhörer würde Oberösterreich sehen in der Blüte seiner Kultur, bewohnt von einem freisinnigen, echt deutschen Bauernvolke, das, vom neuen Evangelium gestärkt, die Fesseln seiner ritterlichen Bedränger abwirft und zur Freiheit erwacht.

Die ganze entbundene Volkskraft, in heroischen Zügen tätig, müßte vor den Zuschauer treten, daß er an dem Bilde der großen Vergangenheit sich Stärke und sammle für seinen eigenen Kampf.

Dabei gäbe das Lager der Katholischen und der Ritter Gelegenheit genug, um diejenigen zu zeichnen, die sich heute Freunde des Volkes nennen, wie damals, und auch die Zwischenstufen der Halben und Unsichern.

Und dies alles in der Sprache des Volkes, da es ja vorwiegend Bauern sind, welche die Handlung führen, in der kräftigen Ausdrucksweise eines unverdorbenen Volkes.

Nicht Mundart, auch keine halbe Mundart wie etwa bei Rosegger, sondern reines Schriftdeutsch, und zwar nach dem mustergültigen Vorbilde von Goethes „Götz von Berlichingen“. Welch lebensvolle Szenen enthält der große Kampf der Reformation auch auf unserm kleinen heimischen Boden! Auch das heitere Moment läßt sich einflechten, und zwar komisch-bäuerlich; freilich wird auch eine lyrische Episode, die das Ganze durchzieht, nebenher und doch mit dem Hauptgange der Handlung verbunden, zu erfinden sein.

Und nun, nachdem der Embryo gegeben, an seine Pflege!

**9. Juli 1883.** Mit meiner Stelle am Mädchen-Erziehungsinstitute ist es wieder ex, und soll in größter Sammlung die Habilitationschrift fertig machen, triste Lage.

**22. Oktober 1883.** Aus desperater Stimmung zurück zur Freude, zum heiteren Spiel der Muse: 3. und 4. der „D' Badá-Hoachzát“ in den letzten Tagen entstanden, 1. und 2. (schon älteren Datums) und weitere folgen. Die Skizze „Einbruch der Nacht am See“ soll dann die ersten Linien einer ganz neuen Arbeit zeigen.

**6. November 1883.** Folgen die letzten Nummern der „D' Badá-Hoachzát“. Mit wahrer Lebensfreude arbeite ich an meiner Habilitationschrift. Meine Dozentur ist, soweit menschliche Voraussicht reicht, gesichert. Drum geht aber jetzt alles:

I kunt jucháhn,	Und paschen dázua,
Dáß dö ganz Weanerstadt hallert,	Dáß an Övrrischen gfallert.

**1. Juli 1884.** Aus meiner Poeterei — Du wirfst den Kopf schütteln: Die Vögel im Schönbrunner Parke dichten mit mir an einem Liede. Ja, es ist so. Anfangs freilich verstanden wir uns kaum; aber willige Aufmerksamkeit überwand bald das Hindernis, und jetzt geht's prächtig in unverfälschtem Oberösterreichisch. Wenn ich durch den Park gehe (vom Meidlinger Tor nach Sizinging zur Schule oder retour) geht von allen Seiten das Singen an. Schier jeden schönen Tag wissen sie einen neuen Text oder wiederholen mir zum klareren Verständnis, damit ich ja nichts Unrichtiges aufschreibe, die alten; denn das Schreiben ist mein Geschäft, da sie zwar Federn genug, aber kein Schreibzeug haben. Texte und Arien sind ihr Wert, meines die Zusammenfassung derselben in ein Gedicht. Vorderrhand habe ich noch vollauf zu tun mit der Fixierung ihrer reichlichen Beiträge, die ich ihnen nicht genau